

Von Hochzeitsflächen und gluckernden Sängerinnen

Die Denkmalwoche zwischen Ehrenamt und mondäner Badkultur

Karin Läßle/Emily Seidel/Patrick Schumann

Die Woche vor dem zweiten Septemberwochende ist mit der Denkmalreise, der Eröffnung der Nacht des offenen Denkmals und des Tags des offenen Denkmals unsere „Denkmalwoche“ des Jahres. In diesem Jahr stand die Reise der Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen, Nicole Razavi MdL, und der Staatssekretärin im Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen, Andrea Lindlohr MdL, unter dem Motto „Denkmal? Ehrensache! – Ehrenamt und Engagement in der Denkmalpflege“ und führte durch die vier Regierungsbezirke des Landes. Die Feierlichkeiten zum Tag und zur Nacht des offenen Denkmals fanden in der mondänen Bäderstadt Baden-Baden statt, wo bis Mitternacht zahlreiche Denkmale ihre Türen geöffnet hatten. Am Tag des offenen Denkmals konnte abermals der Dienstsitz in Esslingen besucht werden und vielfältige Angebote bereicherten in ganz Baden-Württemberg das bundesweite Angebot zum Thema „Talent Monument – Bühne frei für die Denkmal-Stars von morgen!“.

Regierungsbezirk Freiburg

Bei strahlend blauem Himmel eröffnete die Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen, Nicole Razavi MdL, ihre diesjährige Denkmalreise in Waldmössingen bei Schramberg. Auf einer Anhöhe am Ortsrand befindet sich die weithin sichtbare Rekonstruktion eines Kastellturms aus der Zeit der römischen Besiedlung, die in den 1970er Jahren umgesetzt wurde. Nach der herzlichen Begrüßung durch die Oberbürgermeisterin Schram-

bergs, Dorothee Eisenlohr, griff Ministerin Razavi MdL nach ihren Grußworten alsbald das Thema bürgerschaftliches Engagement auf. Es sei ihr auf der Suche nach dem diesjährigen Reismotto schnell klar gewesen, dass die vielfältige und überaus wichtige Arbeit des Partnerfeldes der staatlichen Landesdenkmalpflege deren unverzichtbare Stütze sei. Neben dem Beitrag durch die Partner aus Verwaltung und Kommunen hob sie ganz besonders die ehrenamtliche Arbeit von



Vereinen und Privatpersonen hervor, die sich immer wieder unter großen zeitlichen und auch finanziellen Anstrengungen um die Denkmallandschaft Baden-Württembergs verdient machten. So galt es, dieses Jahr unter dem Motto „Denkmal? – Ehrensache! Ehrenamtliches Engagement in der Denkmalpflege“ vorrangig Objekte aufzusuchen, denen durch hervorragendes bürgerschaftliches Engagement zur neuen Blüte verholfen wurde.

In Waldmössingen ehrte Ministerin Razavi MdL neben den Ortsvereinen namentlich die Eheleute Pieper. Durch ihre Feldbegehungen haben diese schon zahlreiche Fundstücke aus der Zeit der römischen Besiedlung entdeckt und wurden dafür im vergangenen Jahr, darauf wies der Präsident des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart Prof. Dr. Claus Wolf bei seinen Dankesworten ausdrücklich hin, mit dem Archäologiepreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Dr. Klaus Kortüm, Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalpflege, stellte die Geschichte des Fundplatzes und neueste Funde vor (Abb. 3). Auf besonderes Interesse stießen zwei kleine sogenannte Fluchtäfelchen aus Blei. Diese wurden zur Zeit

des Kastells vergraben und dienten zur Beschwörung der Götter. Verflucht das erste Täfelchen einen Dieb, so erbittet sich mittels der zweiten Tafel eine Liebende von der Göttin Venus, dass „mich mein Geliebter zur Hochzeit führt“. Die Undeutlichkeit der Schrift, so erläuterte Herr Dr. Kortüm, sei dabei Ausdruck der Magie, worin Ministerin Razavi MdL mit einem Augenzwinkern eine gewisse Parallele zur Schriftlichkeit in der öffentlichen Verwaltung sah und mit ihrem Resümee „Die wichtigen Themen in Waldmössingen sind offenbar noch dieselben wie zur Zeit der Römer“ für ein allseitiges Schmunzeln sorgte.

Ihre nächste Station hatte die Reise in der ehemaligen Reithalle in Achern. Diese haben die denkmalbegeisterten „Wiederholungstäter“ Astrid und Gerold Weber mit großem persönlichem Aufwand behutsam instand gesetzt und einen Ort mit vielfältiger Nutzung geschaffen. Die Eheleute wurden bereits im Jahr 2012 für die vorbildliche Sanierung des ehemaligen Heiz- und Maschinenhauses unweit der Reithalle mit dem Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet und wagten sich mit diesem Projekt erneut an das Abenteuer „Bauen im geschützten Bestand“. Bei der Begehung kristallisierten sich

1 Ministerin Razavi, umgeben u.a. von Mitarbeitern des Landesamts für Denkmalpflege, Landrat Günter-Martin Pauli, Stadtarchivar Dr. Uwe Folwarczny, Schlosseigentümer Paul-Sebastian Schwenk und ehrenamtlichen Repräsentanten des Kleindenkmalprojektes.

Abbildungsnachweis

1, 4-8 RPS-LAD, Kai-David Hertfelder; **2** RPS-LAD, Karin Läßle; **3, 9, 10** RPS-LAD, UR; **11, 12** RPS, LAD, Lea Mobilia; **13** RPS-LAD, FP

die Themen Nachhaltigkeit und die Bauweise von „Gebäuden im Gebäude“ heraus. So wurde besonderes Augenmerk auf die Photovoltaik-Anlage gelegt, die in einem durchgängigen Fensterband in beiden Satteldachflächen von innen und von außen sichtbar ist. Es bestand Konsens, dass hier eine gelungene Vereinbarkeit zwischen Denkmalverträglichkeit und emissionsfreier Energiegewinnung gefunden wurde, was sowohl Ministerin Razavi MdL als auch Prof. Dr. Wolf ausdrücklich unterstrichen. Beide waren sich einig, dass man sich am Anfang der technischen Entwicklung denkmalverträglicher Photovoltaikanlagen befinde, die raschen technischen Entwicklungen aber Grund zur Hoffnung geben, dass diese Anlagen bald wesentlich günstiger werden. Auch aus diesem Grund habe man die rechtliche Grundlage für die Nutzung von Photovoltaik-Anlagen am Denkmal kürzlich angepasst, so die Ministerin. Bei der Umnutzung des großen Raums

2 Blick in den offenen Ladenbereich der Reithalle. Im Vorder- und Hintergrund die autarken Baukörper in der Halle.

wurden Baukörper eingestellt, die ohne direkte Verbindung zum Bestand in der Halle verteilt sind und einen öffentlich zugänglichen Innenhof mit Marktcharakter bilden (Abb. 2). In diesen Gebäuden im Gebäude sind Büros, Praxen und Wohnungen untergebracht, von denen aus reizvolle Blicke nach innen und nach außen möglich sind.

Regierungsbezirk Tübingen

Als „wunderschönes Fleckle Erde“ bezeichnete die Bürgermeisterin von Ammerbuch, Christel Halm, während ihrer Begrüßung die Ackerfläche, auf der sich die Ministerin am Vormittag des zweiten Reisetages einfand. Ministerin Razavi MdL unterstrich den landwirtschaftlichen Wert der Fläche, die vom Eigentümer Sautter bereitwillig der Landesarchäologie zur Verfügung gestellt worden ist. Denn das Areal gehört zu einer Alt-siedellandschaft, die die älteste bekannte sesshafte Bevölkerung in der Region nachweist, wie



3 Dr. Klaus Kortüm vom Landesamt für Denkmalpflege erläutert vor der Rekonstruktion des Wachturms die Funde vom Gelände.

Dr. Jörg Bofinger, Referatsleiter im Landesamt für Denkmalpflege, ausführte. Unter fachlicher Leitung des Landesamts für Denkmalpflege wird hier gemeinsam mit Ehrenamtlichen ein weites Areal ausgegraben, das bereits beeindruckende Fundobjekte zum Vorschein gebracht hat. Spektakulär war der Fund eines Goldrings im Jahr 2020, dessen Material nach metallurgischer Untersuchung aus Südwestengland stammt und der etwa 3800 Jahre alt ist, was ihn zum ältesten Goldfund im Südwesten macht (Abb. 4). Ministerin Razavi MdL würdigte die Leistung der Ehrenamtlichen und nahm sich Zeit, mit einigen Ehrenamtlichen über deren Aufgaben und bisherige Funde zu sprechen. Dabei zeigte Ministerin Razavi MdL Interesse an archäologischen Arbeitsweisen und deutete an, sich bei Gelegenheit selbst an ehrenamtlichen Grabungen beteiligen zu wollen. Der folgende Besuch in Haigerloch war dem von über 116 ehrenamtlich Mitarbeitenden getragenen Kleindenkmalprojekt unter der Betreuung von Martina Blaschka vom Landesamt für Denkmalpflege gewidmet. Im gesamten Zollernalbkreis waren innerhalb von vier Jahren Informationen zu rund 3400 Kleindenkmalen in akribischer Arbeit zusammengetragen und als Datensammlung dem Kreisarchiv übergeben worden. Prof. Dr. Wolf erläuterte die institutionalisierte Organisation des Kleindenkmalprojekts in der Bau- und Kunstdenkmalpflege und bekräftigte: „Dass eine vermeintlich so unscheinbare Denkmalgattung eine derart große Resonanz in der Bevölkerung erhielt, zeugt von der Bedeutung von Kleindenkmalen in unserer Gesellschaft“. Auch Ministerin Razavi MdL sprach mit den anwesenden Ehrenamtlichen Ruthild Mangler, Helmut Lorenz, Alfons Koch und Jörg Berbalk über die identitätsstiftenden Merkmale von kleinen Denkmälern und zeigte sich beeindruckt vom Projektergebnis (Abb. 1). Denn obgleich das Projekt im Zollernalbkreis auf eine stattliche Zahl an Ehrenamtlichen zurückgreifen konnte, vermittelten die Ausführungen von Ruthild Mangler, welche Arbeitszeiten eine einzelne Mitarbeitende aus eigenem Antrieb aufbrachte, um das entsprechende Ziel zu erreichen. Rückblickend nahm es dann nicht wunder, dass das Kleindenkmalprojekt in eine eigene Publikation mit dem Titel „Schätze am Wegesrand“ mündete.



Auf 145 jüdischen Friedhöfen verteilen sich 55 000 Grabsteine in ganz Baden-Württemberg. Der Friedhof in Kusterdingen-Wankheim gehört mit seinen 137 Grabsteinen zwar zu den kleineren, erfährt aber dennoch vom Förderverein für jüdische Kultur Tübingen e.V. beachtliches ehrenamtliches Engagement, wie Bürgermeister Dr. Jürgen Soltau beim dritten Stopp des Tages versicherte. Prof. Dr. Wolf erläuterte das im Landesamt für Denkmalpflege entwickelte Ampelsystem zur qualitativen Bewertung des Erhaltungszustands der Grabsteine und betonte die besondere Verantwortung gegenüber dem Erhalt des jüdischen Erbes in Baden-Württemberg. Die zuständige Referentin Dr. Anne-Christin Schöne vom Landesamt für Denkmalpflege erweiterte den Blick auf

4 Ministerin Razavi hält in ihren Händen den berühmten, etwa 3800 Jahre alten Goldring. An ihrer Seite befinden sich Bürgermeisterin Christel Halm und Daniel Andreas Lede-Abal MdL.

5 Ministerin Razavi überreicht dem Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg, Michael Kashi, ein Dankeschreiben für ehrenamtliches Engagement (neben Herrn Kashi: Manuel Hailfinger MdL).



6 Staatssekretärin Lindlohr bei Aufnahmen der restlichen Wandgestaltung der ehemaligen Synagoge in Neidenstein.



bereits vorhergehende Maßnahmen und lobte die Arbeit mit dem Förderverein, dessen einzelne Mitglieder sich auf bestimmte Arbeitsfelder wie beispielsweise die Grünpflege konzentrierten (vergleiche den Beitrag Schöne zum jüdischen Friedhof in Kusterdingen-Wankheim in diesem Heft S. 262 ff.). Gemeinsam mit dem Vorstandsmitglied der württembergischen israelitischen Religionsgemeinschaft Michael Kashi nahm Ministerin Razavi MdL einige Grabsteine genauer in Augenschein und ließ sich von Karin Schinken, Steinrestauratorin im Landesamt für Denkmalpflege, die konservatorischen Maßnahmen näher erklären (Abb. 5). Werden Pflege und Konservierung vernachlässigt, kann die Aussagekraft einzelner Grabsteine durch Schadensbildung erheblich geschmälert werden. Deshalb sei das Ampelsystem ein ideales Werkzeug zur Priorisierung von Restaurierungsmaßnahmen. Das Land hat den Förderverein für die Durchführung von Sanierungs- und Sicherungsarbeiten an den Grabsteinen in diesem Jahr mit Mitteln aus dem Denkmalförderprogramm in Höhe von 112 260 Euro unterstützt.

Regierungsbezirk Karlsruhe

Wie der jüdische Friedhof des Vortags war auch die folgende Station in Neidenstein durch Spuren jüdischen Lebens gekennzeichnet. Staatssekretärin Andrea Lindlohr MdL, die für die kommenden

beiden Tage den Staffeln der Ministerin übernahm, betonte bei der Betrachtung der ehemaligen Synagoge in Neidenstein „die Verbindung zur Geschichte durch Gebäude“ und das Ausmaß des ehrenamtlichen Engagements, das sie nach Neidenstein hatte kommen lassen (Abb. 6). „Baudenkmale brauchen Anwältinnen und Anwälte“, erklärte der Vereinsvorsitzende Dr. Peter-Paul Opey der Fördergemeinschaft Ehemalige Synagoge Neidenstein während der Begrüßung. Sein Verein habe das Anwesen bereits erworben und mit einem denkmal erfahrenen Architekten Umbaupläne erstellen lassen; die ehemalige Synagoge habe somit ihren „Anwalt“ und soll durch Anbauten ihre verloren gegangene Fassade in Teilen wiederherhalten. Prof. Dr. Wolf griff die Ausführungen von Dr. Opey auf, indem er die Notwendigkeit eines weiterhin aktiven Partnerfeldes ansprach und mit der Auswahl von jüdischen Denkmälern bei der Denkmalreise ein bewusstes Statement vonseiten der Denkmalpflege setzte. Staatssekretärin Lindlohr MdL war an der zukünftigen Zweckbestimmung der ehemaligen Synagoge interessiert und ließ sich von der zuständigen Referentin des Landesamts für Denkmalpflege Selma Fiagbenu die Baupläne an einem Modell erklären.

Das Projekt rund um die Burg Wersau in Reilingen – die zweite Station des Reisetages – zeigt das

7 Dr. Roland Prien erläutert Staatssekretärin Lindlohr digitale Aufnahmen der Burganlage Wersau und das Potenzial der Gamification bei der Vermittlungsarbeit.



Potenzial einer von drei verschiedenen Akteuren betreuten archäologischen Unternehmung auf, deren Organisation und Durchführung als vorzeigbarer Präzedenzfall dienen kann. Hier ist es gelungen, interessierte Bürgerinnen und Bürger unter wissenschaftlicher Betreuung der Universität Heidelberg und fachlicher Begleitung des Landesamts für Denkmalpflege an der archäologischen Erschließung ihres kulturellen Erbes maßgeblich teilhaben zu lassen. Der Reilinger Bürgermeister Stefan Weisbrod zeigte sich dankbar über den Besuch der Staatssekretärin und betonte die Bereitschaft der Gemeinde, das Projekt weiter zu unterstützen, dem auch ein eigenes Dissertationsprojekt angeschlossen ist. Sukzessiv wolle man für die Öffentlichkeit digitale Angebote einrichten, wie Dr. Roland Prien vom Heidelberg Zentrum Kulturelles Erbe (HCCH an der Universität Heidelberg) auf dem iPad demonstrierte (Abb. 7). In der Musikwelt gilt seit Jahrhunderten die Orgel als uneingeschränkte Königin unter den Instrumenten, weil sie wie kaum ein anderes Instrument den Klang der Harmonien des Himmelreichs wiederzugeben vermag. Einen eben solchen Klang kann die evangelische Gemeinde in Langenalb seit 2022 nach erfolgreich durchgeführter Renovierung der Goll-Orgel von 1860 wieder erleben. Bei Aufräumarbeiten 2017 zufällig in der Pfarrscheune entdeckt, wurde der Wiedereinbau

des Instruments von Ludwig Goll durch den prompt ins Leben gerufenen Förderverein Orgelfreunde Marienkirche Langenalb ermöglicht. Die schwierige Aufgabe, diese nicht mehr völlig intakte und in ihre Einzelteile zerlegte Orgel wieder spielbar zu machen, wurde dem versierten Orgelbauer Wolfram Stützele aus Waldkirch anvertraut. In wenigen Worten erläuterte er den Anwesenden, mit welchen Herausforderungen allgemein Orgelrestaurierungen konfrontiert sind und welche Maßnahmen bei der Goll-Orgel notwendig waren, beginnend beim Orgelkasten und endend bei den Pfeifen. Staatssekretärin Lindlohr MdL unterstrich bei ihrer Station in Langenalb, dass

Denkmalpflege nicht allein eine Sache der Behörden sei, sondern einen entscheidenden Anteil bürgerschaftlichen Engagements benötige. Ohne den tatkräftigen Einsatz des Vereins und der Gemeindemitglieder wäre die Orgel in dem jetzigen Zustand mit Sicherheit nicht anzutreffen. Prof. Dr.

8 Prof. Dr. Ludger Lohmann erklärt das Register der Goll-Orgel in Langenalb.



Wolf bekräftigte die Ausführungen und erläuterte, dass dem Fachbereich „Spezialgebiete“ im Landesamt auch externe Experten angehören (Abb. 8), die ihre Aufgabe im Ehrenamt ausüben. Zu diesem Kreis zählt der renommierte und weltbekannte Organist und Orgelexperte Prof. Dr. Ludger Lohmann (ehemals Musikhochschule Stuttgart), der am Ende des Besuchs mit der Fuge B-A-C-H von Franz Liszt das ganze Klangspektrum der Orgel demonstrierte.

Regierungsbezirk Stuttgart

Das Zeitfenster für die erste Station am letzten Reisetag war wegen der drei Anlaufstellen in Königsbronn großzügig gewählt. Dies mache nach den Worten von Prof. Dr. Wolf die Wertschätzung deutlich, welche an diesem Tag Königsbronn und seiner ehrenamtlichen Bürgerschaft im Dienst der Denkmalpflege entgegengebracht werden sollte. Auch Staatssekretärin Lindlohr MdL war über das großzügige Zeitfenster erfreut, gab es doch bei dem anstehenden Kulturspaziergang neben dem historischen Flammofen und der Feilenschleiferei auch einen Halt in der Georg-Elser-Gedenkstätte. Ein Rundgang zu Baudenkmalen und einer Gedenkstätte verbinde Denkmalpflege und Erinnerungskultur, was die gesellschaftlichen Beziehun-

gen stärke, so Staatssekretärin Lindlohr MdL und diese „gebauten und gedachten Erinnerungen zu bewahren, macht das Ehrenamt möglich“, wofür sie ihren herzlichen Dank an den Kulturverein Königsbronn aussprach.

Der historische Flammofen stellt mit seinem imposanten Schornstein und dem gut erhaltenen Innenleben ein beeindruckendes Beispiel der Industrie- und Montangeschichte dar. Durch die passive Schmelzung der Eisenerze war eine besondere Gusstechnik möglich, die Königsbronn über die Zeit in der Kanonenproduktion und im Walzenguss an die Weltspitze beförderte. Mit der Königsbronner Metallindustrie eng verbunden war auch Georg Elser, der hier grundlegende Fertigkeiten für sein Attentat gegen Adolf Hitler erlernte. Seine ehemalige Heimatstadt hat dem Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime eine Stahl-Plastik am Bahnhof errichtet, an der Staatssekretärin Lindlohr MdL Blumen zum Gedenken niederlegte. In der Gedenkstätte für Georg Elser führte Joachim Ziller durch die Räume und erläuterte das Vermittlungskonzept der Einrichtung. Zum Abschluss des Rundgangs stand ein Besuch in der historischen Feilenschleiferei auf dem Programm. In vielen ehrenamtlichen Arbeitsstunden stellte der Kulturverein in dem denkmalgeschütz-

ten Gebäude Werkzeuge und Maschinen zusammen, die eine mühevolle Zeitreise in die historische Herstellung von Feilen jeglicher Art ermöglichen. Zum Abschluss würdigte Staatssekretärin Lindlohr MdL nochmals das große Engagement des Kulturvereins und der Bürgerschaft und überreichte ein Dankeschreiben des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen. Ein sehr beeindruckendes Engagement zeigte auch die Initiative Ruine Kocherbug (INKO) im Geschichtsverein Aalen e.V. mithilfe der finanziellen Unterstützung der Fabrikantenfamilie Palm bei der Instandsetzung der gleichnamigen Burgruine bei Oberkochen. Nahezu gänzlich von Erdreich bedeckt, sorgte der Verein seit 16 Jahren in über 10 000 ehrenamtlichen Ar-

9 Staatssekretärin Lindlohr überreicht Artur Grimm von der Initiative Kocherbug das Dankeschreiben ihres Ministeriums.





10 Staatssekretärin Lindlohr (Mitte) wird von Mitgliedern der Numerus Brittonum am Eingang des Ostkastells Welzheim empfangen.

beitsstunden für eine Freilegung der Grundmauern und deren langfristige Sicherung. Aalens Oberbürgermeister Frederick Brütting lobte in seiner Begrüßung ebenso ausdrücklich die Arbeiten der Initiative zur Vermittlung und infrastrukturellen Einbindung des historischen Ortes, was die Ruine zu einem „Leuchtturm des kulturellen Angebots in der Stadt“ mache. Staatssekretärin Lindlohr MdL zeigte sich tief beeindruckt von dieser Leistung und führte aus, dass die Initiative den Totalverlust der Ruine abwenden konnte und mit „großem Einsatz und unter zeitweise erheblichen finanziellen Risiken“ das Objekt retten konnte. Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz würdige dieses Engagement in diesem Jahr mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz, wozu sie allen Beteiligten ihre herzlichen Glückwünsche aussprach (Abb. 9).

Bei den Dankesworten der Staatssekretärin Lindlohr MdL und des Präsidenten des Landesamtes Prof. Dr. Wolf an einzelne Mitglieder der INKO wurde deutlich, wie sehr man im Laufe der Arbeiten an der Ruine Kocherburg zusammengewachsen ist. So entfuhr es Artur Grimm, einem INKO-Mitglied erster Stunde doch unvermittelt im Moment der Rührung: „ohne den Wolf, da wären wir nix!“ Er brachte damit auf den Punkt, was in den letzten vier Tagen immer wieder

deutlich wurde: Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen staatlicher Denkmalpflege und engagierter Bürgerschaft ist das Fundament für den Erhalt unseres kulturellen Erbes.

Die letzte Station der Denkmalreise 2023 führte nach Welzheim. Die Reste des römischen Ostkastells sind als archäologisches Reservat geschützt und nicht überbaut. Das Westtor des Kastells wurde zur Visualisierung an Ort und Stelle nachgebaut, zur Verdeutlichung der Größe wurden Bäume und Hecken gepflanzt. Als Teil des UNESCO-Welterbes Obergermanisch-Raetischer Limes wurde hier deutlich, welcher hohen Stellenwert ehrenamtlicher Einsatz auch an den Welterbestätten Baden-Württembergs hat. Die Denkmalreisenden wurden unter anderem von zwei Soldaten des „Numerus Brittonum“ in ihren gold-glänzenden Rüstungen empfangen (Abb. 10). Diese Reenactment-Darsteller spielen mit nachgeschneiderter Kleidung und Bewaffnung sowie Inszenierungen in möglichst authentischer Weise römische Geschichte nach und gehören zum Historischen Verein Welzheimer Wald. Prof. Dr. Wolf würdigte die Arbeit der Numerus Brittonum und der ehrenamtlichen Gästeführer der „Limes Cicerones“, deren spezielles Engagement von der Deutschen Limeskommission und dem Limes-Informationszentrum fachlich betreut wird, aus-



11 Führung im Bénazet-saal im Kurhaus Baden-Baden während der Nacht des offenen Denkmals.

drücklich. Ihren Einsätzen geht eine Ausbildung durch die Deutsche Limeskommission voraus und sorgt so für eine gleichsam lebendige wie fundierte Weitergabe von historischem Wissen an die Bevölkerung und Besucher. Zahlreiche Funde aus den Kastellen und der römischen Siedlung werden im Museum Welzheim ausgestellt. Dieses malerische Gebäudeensemble bot nach der Besichtigung der Ausstellung einen passenden Ort für die abschließenden Dankesworte an den Historischen Verein.

Eröffnung Tag des offenen Denkmals

Die feierliche Eröffnung der Nacht und des Tags des offenen Denkmals fand im Stadttheater in Baden-Baden statt. Als ob sich das mondäne Stadtbild im Inneren fortsetzen wolle, empfing den Besuchenden ein imposanter Theaterraum im Stil des französischen Rokokos. Dies sei ein sehr passender Rahmen für die Eröffnungsfeier, konstatierte Ministerin Razavi MdL während ihrer Begrüßung. Das Programm war eine abwechslungsreiche und kurzweilige Mischung aus Redebeiträgen, Überleitungen und Szenen des Theater-Ensembles sowie musikalischen Beiträgen eines Streichquartetts der Philharmonie. Abgerundet wurde die Feier durch die Vorstellung des neuen Buches „Zwischen Marmor und heißen Quellen“ des Landesamtes für Denkmalpflege. Die zuständige Referentin Sarah Roth stellte in einem interessanten Vortrag den Inhalt zur römi-

schen Badkultur in Baden-Baden vor und machte so noch neugieriger auf die Angebote der Nacht des offenen Denkmals, zu denen unter anderem die Überreste des römischen Soldatenbades gehörten.

Nacht des offenen Denkmals

Das Stadtbild ist noch heute geprägt von der Baukultur eines vornehmen Kurorts, die vor über einem Jahrhundert die europäische Elite nach Baden-Baden zog. Und dass die mondäne Bäderkultur bereits seit Jahrtausenden in der Stadt beheimatet ist, konnte in etlichen Vorstellungen, Führungen und Rundgängen während der Nacht des offenen Denkmals erkundet werden (Abb. 11). Legendenhaft ist die Namengebung der ehemaligen Badherberge Baldreit, die von der Schauspielerin Mirjam Dienst in ihrer Darbietung vorgelesen wurde, und, wie zu erwarten, mit den heilenden Kräften des Quellwassers und einem mächtigen fürstlichen Besucher verwoben war. Im Vergleich zum bürgerlichen Baldreit ist das Friedrichsbad ein palastartiges Luxusbad, das zu Anfang auch die reiche Oberschicht ansprach. In ihrer Führung erläuterte Marie Schneider vom Landesamt für Denkmalpflege sowohl den Stil des Neorenaissancebaus als auch die technische Ausstattung, die das Friedrichsbad zu einer der modernsten Badeanstalten im damaligen Deutschland machte. Für Spazierende war und ist die Lichtentaler Allee seit dem 19. Jahrhundert

eine willkommene Promenade. Andreas Buschmeier vom Landesamt für Denkmalpflege informierte in seinen Führungen über die Baumpflanzungen, die Begradigung der Oos und einen der ältesten Tennisplätze Deutschlands. Das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen lud mit der Ausstellung „Die sieben Welterbewunder Baden-Württemberg“ im Wandelgang der Trinkhalle zu einer Entdeckungsreise in die sieben Welterbestätten des Landes ein (Abb. 12). Einen künstlerischen Rekurs auf die elementare Ursprungsdeterminante der Stadt bot die Jazz-Sängerin Eva Weis, indem sie in drei Gesangsperformances das Wasser ins Zentrum ihrer Darbietung rückte. Für das geübte Ohr war die spanische Tonleiter mit orientalischen Anleihen zu Anfang ein stilprägendes Momentum, ehe sich die Sängerin ihrer Stimmakrobatik bediente und das Wasser in seinen akustischen Ausprägungen hat „singen“, oder stockend gluckern lassen. Auf diese Weise war der Künstlerin eine Bewusstseins-schärfung beim Auditorium für die geräuschvolle Fähigkeit des Wassers gelungen.

Tag der offenen Tür im Landesamt für Denkmalpflege

Auch das Landesamt öffnete in diesem Jahr wieder die historischen Türen des ehemaligen Schelztor-Gymnasiums. Nach der Eröffnung des Tags des offenen Denkmals in Esslingen auf dem Marktplatz folgte ein Rundgang der Staatssekretärin Lindlohr MdL mit dem Präsidenten des Landesamtes Prof. Dr. Wolf durch den Dienstsitz.

Neben Führungen durch das ehemalige Schulgebäude konnte man in den Ateliers der Archäologischen Restaurierung und der Restaurierung der Bau- und Kunstdenkmalpflege Einblicke in die einzelnen Arbeitsschritte erhalten. Unterdessen wurden im Hof die Funktionen eines Radarmessgeräts, eines Boden-Radar-Geräts und eines Tachymeters für Bauaufnahmen gezeigt sowie die Jahrringbestimmung von Hölzern vorgeführt. Bei einer Kinderaktion wurden schließlich die Hauptbestandteile eines Fachwerks erklärt und Kinder und Interessierte durften eigene Fachwerkhäuschen mit Bastelhölzern, Farbe und Bast gestalten (Abb. 13).

12 Für Aufsehen beim Get together im Wandelgang der Trinkhalle sorgten zwei kostümierte Fahrradfahrer auf historischen Vehikeln.

13 Bastelaktion am Tag des offenen Denkmals im Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen.

